

„They told me doing nothing!“

Potentiale und Probleme des Educational Turn

„In einem turn wenden wir uns von etwas ab oder zu oder in die Nähe von etwas, und wir sind es, die dabei in Bewegung sind, nicht das Thema, die Sache. Etwas in uns wird aktiviert [...]“¹

Im Jahr 2006 macht sich eine Gruppe von 22 Menschen aus den Bereichen Kunst, Philosophie, Stadtplanung und Aktivismus auf, das Museum zu beforschen. In Zusammenarbeit mit dem Museumspersonal gilt es die Frage zu beantworten: Was können wir vom Museum lernen jenseits von dem, was es uns zeigt? Geforscht wird über einen Zeitraum von zwei Jahren dezentral an vier Institutionen in westeuropäischen Städten; vom Kunstverein Hamburg, über das Van Abbemuseum in Eindhoven, das Museum van Hedendaagse Kunst in Antwerpen, bis hin zum Department of Visual Cultures am Goldsmith College in London. Die Beteiligten sind dazu eingeladen, ihre angestammten Rollen zu verlassen und Arbeitsweisen zu kreuzen. So soll der Blick auf die Institution verändert und eine Wissensproduktion an ihren Rändern ermöglicht werden. *A.C.A.D.A.M.Y. Learning from the Museum*² betitelt das sechsköpfige Kurator_innen-Team um Irit Rogoff und Angelika Nollert das Projekt und initiiert nicht nur den Forschungsprozess, sondern – eng mit diesem verknüpft – eine Reihe von Ausstellungen, Konferenzen, Debatten und Seminaren, in denen die Institution 'Museum' auf ihre Funktionen und Potenziale hin befragt wird.

1 „In a 'turn,' we shift *away* from something or *towards* or *around* something, and it is *we* who are in movement, rather than *it*. Something is activated in us, perhaps even actualized, as we move.“ aus: Rogoff, Irit (2008): *Turning*. URL: <http://www.e-flux.com/journal/turning/> (Abruf 30.11.2014)

2 Eine kurze Dokumentation findet sich unter der URL: http://vanabbemuseum.nl/en/programme/detail/?tx_vabdisplay_pi1%5Bptype%5D=18&tx_vabdisplay_pi1%5Bproject%5D=157 (Abruf 30.11.2014)



Anton Vidokle und
Gäste:
Unitednationsplaza,
Berlin 2006

Im selben Jahr eröffnet in einem ehemaligen Supermarktgebäude am Platz der Vereinten Nationen in Berlin eine temporäre, experimentelle Schule. Die Räumlichkeiten, bestehend aus einem Seminarraum, einer Küche, einer Toilette, einem Büro und einer Bar, sind bei Veranstaltungen oft überfüllt. Die Schule steht, ganz in der Tradition des *Free University Movements*, allen Interessierten offen. Der Lehrkörper setzte sich aus über 100 Künstler_innen, Philosoph_innen und Theoretiker_innen zusammen, darunter Liam Gillick, Hito Steyerl, Boris Groys und Martha Rosler, die ein breites Programm mit Vorträgen, Workshops, Seminaren, Screenings und ähnlichen Events bereitstellten. Das Besondere an dieser Schule ist nicht nur ihre prominente Lehrerschaft, sondern dass die Schule eine Ausstellung ist. Beziehungsweise ist die Ausstellung eine Schule. Das von Anton Vidokle initiierte Projekt wurde ursprünglich für die Manifesta 6 in Nikosia, der Hauptstadt Zyperns, erarbeitet, hier wäre also die gesamte Manifesta in eine Schule transformiert worden. Nachdem diese jedoch abgesagt wurde, zieht das Projekt unter dem Titel *unitednationsplaza*³ nach Berlin und wird in abgewandelter Form noch einmal in Mexico City und New York realisiert. In Berlin schließt die Schule ihre Türen nach gut einem Jahr im November 2007.

Im darauf folgenden Jahr erscheint ein Text von Irit Rogoff mit dem Titel *Turning*⁴. Darin stellt sie fest, dass sich in den letzten Jahren ein Wandel im Ausstellungsbetrieb vollzogen hat. Immer mehr kuratorische Konzepte stellen Bildungsfragen in ihren Mittelpunkt, keine Ausstellung kommt mehr ohne umfangreiches Vermittlungsprogramm aus, in dem Wissen nicht nur konsumiert, sondern produziert wird. Besucher_innen wandeln sich zu aktiven Akteuren innerhalb einer Ausstellungsarchitektur, die mehr und mehr Diskurse befördern möchte. Kritische Vermittlungspraxen denken die Bildungsfunktion von Kunstinstitutionen

3 Das Projekt wurde ausführlich dokumentiert; eine Vielzahl von Videos sind zu finden unter der URL: <http://www.unitednationsplaza.org/> (Abruf 27.11.2014)

4 Er erscheint in der ersten Ausgabe des e-flux journals, das u.a. von Anton Vidokle herausgegeben wird. URL: <http://www.e-flux.com/journal/turning/> (Abruf 27.11.2014)

neu. Es wird geforscht, diskutiert, gelernt und gelehrt. Rogoff nennt es den *Educational Turn*.

Der *Educational Turn* ist ein Begriff, der eine Wende konstatiert, innerhalb derer versucht wird, Bildung im Kunstfeld neu zu denken. Begriffe, und das ist ihnen allen gemein, subsumieren verschiedene Phänomene unter einem Wort. Dies macht sie handlungsfähig in sprachlichen Zusammenhängen: man kann mit ihnen kommunizieren und man kann sie denken, obwohl sie eigentlich unvorstellbar sind (z.B. im Fall des Begriffs „Unendlichkeit“). Gleichzeitig konstruieren sie aber auch das, was sie bezeichnen – sie greifen in die Realität ein, werden in ihr sichtbar und potentiell jeder ist in der Lage ihn sich anzueignen und zu instrumentalisieren.

Möchte man vom *Educational Turn* sprechen, fällt zunächst auf, dass nicht von einem, sondern von mehreren *Educational Turns* die Rede ist. Der Begriff *Educational Turn* stellt einen Sammelbegriff dar, dem verschiedene Beobachtungen und Perspektivbildungen zugrunde liegen. Er hat viele Facetten und durchdringt verschiedene Bereiche. Am Anfang war es der *Educational Turn of Curating* – ein *Turn*, der die Frage nach dem Bildungsanspruch der Kuration aufwarf. Vermehrt setzen sich auch Künstler_innen in ihren Arbeiten mit Themen wie Lernen und Lehrern auseinander, etwa indem sie partizipative Bildungsumgebungen schaffen. Und schließlich machen auch Vermittler_innen auf sich aufmerksam, setzen sie sich doch qua ihrer Rolle schon immer mit Bildungsfragen auseinander. Insbesondere die Akteur_innen, die Kunstvermittlung als kritische Praxis verstehen, tragen fortan zur Diskussion um und somit zum *Educational Turn* selbst bei. Wenn einerseits um den Begriff und seine Verwendung von den unterschiedlichen Gruppen gerungen wird, lassen sich andererseits häufig keine klaren Grenzen zwischen ihnen ziehen, häufiger sind Überschneidungen, Kooperationen und ein Verschwimmen der Begriffe der Fall.

Der *Educational Turn* wurde somit zu einem Kampfbegriff in emanzipatorischen Bestrebungen, aber auch zu einer „neuen“, zeitgenössischen Allüre, die von Marktstrateg_innen, Besucherzähler_innen und PR-Agenturen in Museen, Biennalen und Projekträumen gewittert und erfolgreich in ökonomistische Gefilde überführt wird. Denn dort, wo Wissen produziert wird, sind Verwertungslogiken nicht weit. Dann werden Begriffe ausgehöhlt und mit neuem Inhalt gefüllt und umgedeutet. Sie werden als Aushängeschild vor sich her getragen und in das Bestehende nahtlos eingepflegt. Ihr ursprünglich als kritisch zu deutender, progressiver Anspruch geht verloren.

Denkt man die Konsequenzen des *Educational Turn* radikal weiter, schließen sich eine Reihe von folgenreichen Spekulationen an: Was eigentlich in der Schule stattfinden soll, findet sich nun im Museum wieder. Die *Polis* wird nicht in der Schule, sondern im *White Cube* simuliert; Lehrkräfte können abgeschafft werden, ebenso das Vermittlungspersonal in Museen.

Großartig fand sie die Animismus-Ausstellung im hkw. Wirklich großartig. Der riesige Raum der Kongresshalle war durch Stellwände, Videomonitore, Glasvitrinen, Büchertische und ein riesiges Regal in verschiedene Bereiche unterteilt. Hier würde sie sich vergnügen und bilden können.

Animismus, so hatte sie kurz vor dem Losgehen noch einmal bei Wikipedia nachgeschaut, seien religiöse Weltanschauungen von indigenen Völkern, die jeden noch so kleinen Teil der Welt als einen beseelten Kosmos betrachteten. Ein Blick auf die Diskussionsseite des Artikels bestätigte ihren aufkommenden Verdacht, dass es sich so einfach nicht verhielt mit diesem Begriff. Die Ausstellung versprach mehr zu bieten, indem sie den Begriff nicht nur dekonstruierte und auf seine Entstehung im Kontext von Kolonialismus und Fortschrittsglauben im 19. Jahrhundert hinwies, sondern ihn anhand verschiedenster Arbeiten, Objekte und Dokumente aus künstlerischen, wissenschaftlichen und popkulturellen Feldern auf sein Potenzial untersuchen würde, unser heutiges Verhältnis zur natürlichen und sozialen Umwelt neu zu denken.

So - oder so ähnlich - las sie es auf der wohl sortierten und gestalteten Website des Haus der Kulturen der Welt, auf der sie sich nur noch mal schnell vergewissern wollte, dass montags tatsächlich Eintritt frei war.

Herrje, und schon wieder war eine dreiviertel Stunde vergangen, ehe sie das Haus verlassen hatte, mussten doch erst noch zwei weitere Begriffe nachgeschlagen, schnell der eine Künstler recherchiert - Jimmie Durham von dem hatte sie doch schon mal irgendwas gesehen und für gut befunden - und bloß eben das Buch online verlängert werden, das da seit acht Wochen ungelesen auf ihrem Nachttisch lag.

In der Ausstellung nun aber vollste Konzentration, nachdem die beiden Freunde verabschiedet waren, die sie beim Ankommen an den Schließfächern getroffen hatte. Vollste Konzentration auf, nein Absorption in den Naturfilm, der das Liebesleben eines Oktopus auf bezaubernd exakte Weise erzählte und mit zarten Bildern untermalte, die vermutlich dem kameratechnisch neuesten Stand der 60er Jahre entsprachen. Painlevé. Den Namen des französischen Dokumentarfilmemachers hätte sie sich vermutlich nicht gemerkt, wenn nicht ihr Ästhetikdozent mit dem ausgeprägten Sinn für außergewöhnliche Filme und auffallende Muster ihn neulich nochmal erwähnt hätte.

Das Steinarchiv von Jimmie Durham bestätigte sie in ihrer vormaligen Ahnung, dass seine Arbeiten sie interessieren könnten. Und von nun an würde er bei allen großen Ausstellungen auftauchen, die gefühlter Maßen am Puls der Zeit waren. Bloß bei der DOCUMENTA 13 war sie enttäuscht, dass es so wenig zu sehen gab. Ganz im Gegensatz hier im hkw. Sie hatte noch immer erst einen Bruchteil der Ausstellungsstücke begutachtet und stellte gequält fest, dass ausgerechnet die Exponate, die eine Sitzgelegenheit zum längeren Verweilen anboten, besonders beliebt waren. Dem Archiv, das Objekte und Texte zu verschiedenen Urheberrechtsstreits versammelte, in denen darüber verhandelt wurde, ob Tiere und Maschinen kreativ und somit Autoren sein könnten, widmete sie eine weitere knappe Stunde. An den nicht enden wollenden Tischen mit Film- und Textmaterial zu Guattari lief sie mit schweifendem Blick vorbei. Es war genug. Viel gab es hier zu sehen. Viel zu viel. Sie würde gleich nächsten Montag wieder herkommen. Und den darauf folgenden Montag. Oder den danach. Ganz bestimmt.

Stellt der Educational Turn also die lang ersehnte Vorstellung einer vermittelnden Kunstpädagogik und einer pädagogischen Kunstvermittlung dar? Und wo könnten bislang voneinander getrennte Disziplinen unter dem Schirm des Educational Turn zueinander finden? Was passiert, wenn man Unterrichtsräume kuratorisch denkt? Und was hätte es für Folgen, wenn Ausstellungsräume mit dem Wissen um reformpädagogisches Lernen und Lehren bespielt würden? Was können wir von der Schule⁵ lernen jenseits von dem, was er_sie_es uns zeigt?

„*They told me doing nothing!*“ sagte der kleine englischsprachige Junge vor dem Gemälde aus der Renaissance. Ein performatives Vermittlungsprojekt, initiiert durch die experimentierfreudige Museumsleitung lud einen ansässigen Performancekünstler ein, der ein Vermittlungsprojekt zu älterer Malerei konzipierte. Zehn Kinder standen jeweils einzeln vor einem selbstgewählten Bild und sollten so 5 Minuten stumm ausharren. Nur schauen sollten sie. Es gab keine Vorabinformationen oder Aufschluss darüber, was es mit der Aktion auf sich habe. Der kleine Junge hatte schon eineinhalb Minuten zappelig auf seinem Fleck ausgeharrt. Er musste augenscheinlich auf die Toilette. Die vorbei schlendernden Besucher beäugten interessiert die „*Meditative Raumkonstellation*“, wie sie der Künstler hinter vorgehaltener Hand nannte, schauten erst verwundert auf die konzentrierten Kinder und dann auf die zugehörigen Gemälde.

Als die fünf Minuten vorüber waren, rannte der kleine Junge mit hochrotem Kopf in Richtung WC-Schild. Die anderen sammelten sich in einem Klapphockerkreis im Nebenraum. Schließlich fragte der Künstler: „Na, dann erzählt doch mal – was habt ihr euch denn jetzt noch behalten? Woran erinnert ihr euch denn noch?“

Literatur

ARGE Schnittpunkt (Hrsg.) (2013): Handbuch Ausstellungstheorie und -praxis. Stuttgart: UTB.

Bishop, Claire (2012): Pedagogic Projects. In: Ebd. (2012): Artificial Hells, Participatory Art and the Politics of Spectatorship. London: Verso. URL: <http://selforganizedseminar.files.wordpress.com/2011/08/bishop-claire-artificial-hells-participatory-art-and-politics-spectatorship.pdf> (Abruf: 12.06.2014)

Frimer, Denise (2010): Pedagogical Paradigms: Documenta's Reinvention. URL: <http://www.artandeducation.net/paper/pedagogical-paradigms-%E2%80%99s-reinvention/> (Abruf: 12.06.2014)

Jubin, Michelle (2011): Museum Education and the Pedagogic Turn. URL: <http://www.artwrit.com/article/museum-education-and-the-pedagogic-turn/> (Abruf: 12.06.2014)

Kalin, Nadine M. (2012): (de)Fending Art Education through the Pedagogical Turn. In: The Journal of Social Theory in Art Education No. 32, S. 42-55. URL: https://s3.amazonaws.com/arena-attachments/75688/%28de%29Fending_Art_Pedagogical_Turn.pdf (Abruf: 12.06.2014)

Lázár, Eszter (2013): Educational Turn. URL: <http://tranzit.org/curatorialdictionary/index.php/dictionary/educational-turn/> (Abruf: 28.11.2014)

Mörsch, Carmen (2011): Alliances for Unlearning: On Gallery Education and Institutions of Critique. URL: <http://www.afterall.org/journal/issue.26/alliances-for-unlearning-on-the-possibility-of-future-collaborations-between-gallery-educa> (Abruf: 28.11.2014)

O'Neill, Paul; Wilson, Mick (Hrsg.) (2010): *Curating and the Educational Turn*. London / Amsterdam: Open Editions-de Appel.

Sternfeld, Nora (2010): *Unglamorous Tasks: What Can Education Learn from its Political Traditions?*. URL: <http://www.e-flux.com/journal/unglamorous-tasks-what-can-education-learn-from-its-political-traditions/> (Abruf: 28.11.2014)

Jaschke, Beatrice; Sternfeld, Nora (2012): *educational turning. Handlungsräume der Kunst- und Kulturvermittlung*. Wien: Turia+Kant.

Podevska, Kristina Lee (2007): A pedagogical Turn: Brief Notes on Education as Art. URL: <http://fillip.ca/content/a-pedagogical-turn> (Abruf: 28.11.2014)

Rogoff, Irit (2008): Turning. URL: <http://www.e-flux.com/journal/turning/> (Abruf: 28.11.2014)

Sternfeld, Nora (2010): *Unglamorous Tasks: What Can Education Learn from its Political Traditions?*. URL: <http://www.e-flux.com/journal/unglamorous-tasks-what-can-education-learn-from-its-political-traditions/> (Abruf: 28.11.2014)

Sternfeld, Nora (2011): Contradictions. Education, negotiations, institutions & the question mark within. URL: http://radical.tmp.si/wp-content/uploads/2011/07/Nora-Sternfeld_Contradictions.pdf (Abruf: 28.11.2014)